

Die vier verbindet nicht nur ihre intensive Freundschaft, sondern, das wird nach und nach klar, die verschwiegene Leidensgeschichte von Jude. Der Mann mit der unklaren Vergangenheit, den Ramsey Nasr eindrucksvoll zwischen kühl abgeklärt und unendlich verletzt spielt, hat im Kloster eine Kindheit und Jugend voll von sexuellem Missbrauch erlebt, er wurde zur Prostitution gezwungen und fast umgebracht. Er wird Sex sein Leben lang nur als stummes Leiden und als Gefallen für andere wahrnehmen, selbst als Willem und er ein Paar werden. Van Hove inszeniert den Vierstunden-Abend des Internationaal Theater Amsterdam, der auf Niederländisch mit Übertitel läuft, schmerzhaft explizit. Ausgestellt zwischen zwei Publikumsblöcken feiern, streiten, lieben und scheitern die vier in einem Bühnenbild, das aus fotorealistischen Bruchstücken zusammengesetzt scheint.

Alles Wohnliche steht an den Rändern, in der Mitte ist nur ein Waschbecken, unter dem Jude Rasierklingen versteckt, um sich jederzeit selbst schneiden zu können. Judes Hemd wird blutiger und blutiger, die Schicksalsschläge mieser und mieser, und immer wenn Sozialarbeiterin Ana auftritt und recht deplatziert versucht, ihm beizustehen, geschieht etwas besonders Unerträgliches. Der Abend erzählt in aller Härte von einem Leben, das irgendwann nicht mehr zu ertragen sein wird und wirbt um das Einverständnis, es zu beenden. Dennoch rauscht er über vier Stunden wie eine gute Fernsehserie mit ein paar religiösen Metaphern dahin, als schauspielerischer Hochleistungssport, aber fast zu konsumierbar trotz all der Qualen.